

Ganz schön farbenreich

Musikfest Alexander Liebreich dirigiert Haydns „Schöpfung“ in Stuttgart. *Von Annette Eckerle*

Als Haydn 1791 in Westminster Abbey während der Händelfestspiele den „Messiah“ und „Israel in Egypt“ hörte, soll er unter Tränen versichert haben, „Händel ist der Meister von uns allen“. Fünf Jahre später begann Haydn mit der Komposition seiner „Schöpfung“. Etwaige Selbstzweifel bekämpfte er mit täglichen Bitten gen Himmel um die „Kraft zur glücklichen Ausführung dieses Werkes“. Im Herbst 1787 sollte Haydn dann ein Werk vollenden, das von der ihm eigenen Originalität geprägt ist. Dass diese von zeit- und altersloser Schönheit ist, durfte man nun beim Musikfest Stuttgart erleben. Alexander Liebreich dirigierte das Bach-Collegium Stuttgart und die Gächinger Kantorei im Beethovensaal. Die Solopartien hatte man mit Absolventen der diesjährigen Meisterkurse besetzt – und eine ausgezeichnete Wahl getroffen.

Mit der Orchestereinleitung, in der Partitur auch als „Die Vorstellung des Chaos“ charakterisiert, gab Liebreich die Richtung vor. Was ihm vorschwebte? Ein farbschillernder luzider Klang, rhythmisch forciert, aber nicht überstrapaziert, eine fein ausgewogene Balance von konzertantem und kammermusikalischem Prinzip. Die Gächinger Kantorei setzte diese Idee mit präziser Intonation, ausgewogener Dynamik und ebensolcher Phrasierung um. Vom Bach-Collegium lässt sich im Grunde dasselbe sagen, hätten die hohen Streicher das Klangbild nicht immer wieder mit empfindlichem Intonationsgequietsche verunziert.

Die Solisten wiederum machten ihre Sache, gut, ja sehr gut. Hanna Elisabeth Müller (Sopran), betraut mit der Partie des Erzengels Gabriel, ist schon sehr weit auf dem Weg als lyrischer Sopran. Wie sie ihre Stimme zu schattieren weiß, zeugt nicht nur von Begabung, sondern von sicherem Geschmack. Sebastian Kohlhepp (Tenor) sang den Erzengel Uriel mit einer fein definierten Mischung aus Rezitativischem und Ariosem. Tareq Nazmi gab den Raphael mit sehr beweglichem Bass. Dominik Königer, im Besitz einer kernigen, doch weich geführten Bassstimme, sang mit Esprit und Witz die Partie des Adam. In Gestaltungskraft durchaus ebenbürtig war schließlich Magdalena Hinterdobler (Sopran) als Eva.